

## Vorwort zur 4. Auflage

Das erfreuliche Interesse an diesem Buch hat eine weitere Auflage erforderlich gemacht, die nun in aktualisierter, überarbeiteter und erweiterter Form vorliegt. Neu hinzugekommen sind die Begriffe: Allgemeine Verführungstheorie, Begehren, Desobjektalisierung, Entscheidung/Entscheiden, Implizites Beziehungswissen, Inter-subjektivität, Konversation/Konversationsanalyse, Neuro-Psychoanalyse, Okkultes, das Okkulte, Performanz, Psychodynamik, Subjekt, Trennungsangst/Trennung, Unbewusst/Unbewusstes II, Vatermetapher, Verwandlungsobjekt.

Alleiniger Herausgeber ist nunmehr Wolfgang Mertens, nachdem Bruno Waldvogel wegen Arbeitsüberlastung als Zweitherausgeber zurückgetreten ist. An dem bewährten Gliederungsschema wurde – soweit es sinnvoll ist – festgehalten:

1. *Definition*
2. *Klassische Auffassung*
3. *Ideengeschichtlicher Hintergrund*
4. *Wesentliche Erweiterungen, Differenzierungen und Modifikationen*
5. *Die Bedeutung des Begriffs in den verschiedenen Schulrichtungen*
6. *Interdisziplinäre Beiträge*

ad 1) Die Definition enthält bereits das neuere oder gegenwärtige Verständnis des jeweiligen Konzepts und wird zur Gänze verständlich, wenn der Leser den gesamten Beitrag gelesen hat.

ad 2) Die klassische Auffassung ist weitgehend an Freud orientiert; zur Vervollständigung sei hier auf die Wörterbücher

von Laplanche und Pontalis (1972) sowie von Sandler, Dare und Holder (1996) verwiesen.

ad 3) Sofern sinnvoll, erschien uns eine Skizzierung des ideengeschichtlichen Hintergrunds interessant, der sich manchmal auf wissenschafts- und kulturgeschichtliche Aspekte vor Freud, gelegentlich aber auch auf Denkansätze des jungen Freud und seiner Mitarbeiter der ersten Generation bezieht.

ad 4) Da die Psychoanalyse mittlerweile doch schon eine beträchtliche Lebensdauer aufweist, erschien es uns angebracht, auch begriffliche Entwicklungen und Differenzierungen, die zwischen der Grundlegung des jeweiligen Verständnisses und seinem heutigen Gebrauch erfolgten, kurz zu erwähnen.

ad 5) Davon ausgehend, dass es *die* Psychoanalyse heutzutage kaum mehr gibt, dass wir von einem konzeptuellen »common ground« noch ein ganzes Stück entfernt sind, dass sich aber dennoch eine Ausdifferenzierung und gelegentlich sogar eine kräftige Weiterentwicklung ergeben haben, finden wir es reizvoll, in diesem Handbuch psychoanalytischer Grundbegriffe nicht nur die klassische Auffassung zu präsentieren, sondern auch die weitere Konzeptentwicklung zu skizzieren, wie sie sich in der Ich-Psychologie, den diversen Objektbeziehungstheorien, der Selbstpsychologie, der interpersonellen sowie relationalen Psychoanalyse, der französischen Psychoanalyse, der feministischen Psychoanalyse sowie der Bindungs- und Kleinkindforschung ergeben hat. Oftmals stellt sich schon anhand dieser Zusammenschau verschiedener

Perspektiven, selbst wenn diese zumeist nur sehr kursorisch erfolgen kann, ein neues konzeptuelles Verständnis des betreffenden Gegenstandsbereichs ein, wie es sich z.B. im Rahmen einer ausschließlich triebtheoretischen oder selbstpsychologischen Sichtweise nicht ergeben hätte. Deutlich wird aber auch, dass Psychoanalytiker noch ein ganzes Stück davon entfernt sind, die konzeptuellen Probleme, die sich aufgrund einer Synopsis ergeben, zufrieden stellend zu lösen.

ad 6) Innerhalb der psychoanalytischen Gemeinschaft häufen sich in letzter Zeit auch die kritischen Stimmen, die eine zunehmende Selbstgenügsamkeit der – vor allem klinischen – Psychoanalyse befürchten, die doch als Diskurs zwischen den Diskursen begonnen hatte. Denn Freud siedelte die Psychoanalyse zwischen den Wissenschaften, z.B. der Biologie, Medizin, Psychologie, Soziologie und Linguistik, an, wenn er zwar »vom Seelenende her« menschliche Konflikthaftigkeit begreifen wollte, ohne jedoch dabei die psychoanalytische Disziplin auf Psychologie oder eines der anderen Wissensgebiete zu reduzieren. Vermisst wird in zunehmendem Maße die Auseinandersetzung mit den Theorien und Befunden anderer Wissenschaften. Aber die Psychoanalyse hat sich nicht gänzlich vom interdisziplinären Diskurs zurückgezogen. So haben sich z.B. Wilma Bucci Marianne Leuzinger-Bohleber et al., Götzmann und Hochapfel mit Cognitive Science, Michael B. Buchholz mit kognitiver Linguistik, Marcia Cavell mit sprachanalytischer Philosophie, Manfred Clemenz mit Sozialpsychologie, Friedrich-Wilhelm Deneke, Rosemarie Kennel mit Neuroscience, Martin Dornes, Peter Fonagy und Mary Target mit kognitiver Säuglingsforschung und Entwicklungspsychologie, Glenn Gabbard und Drew Westen mit kognitiver Gedächtnispsychologie, Jürgen Körner und Fritz Wysotzki mit Künstlicher Intelligenzforschung und Kybernetik, Mario Erdheim mit

Geschichtswissenschaft, Eckhardt Gehde und Hinderk M. Emrich mit Neurobiologie, Andreas Hamburger mit Linguistik, Lotte Köhler mit Kognitionspsychologie, Rainer Krause mit Affektpsychologie, Paolo Mignone und Giovanni Liotti mit Cognitive Science und evolutionärer Erkenntnistheorie, Howard Shevrin et al. mit Kognitionspsychologie und Neurophysiologie, Malcolm O. Slavin und Daniel Kriegman mit Evolutionsbiologie, Stanley Palambo mit dynamischer Systemtheorie, Patricia Giampieri-Deutsch mit der analytischen Philosophie des Geistes und deren jeweiliger Verknüpfung mit psychoanalytischen Forschungsbereichen befasst, um nur einige wenige Beispiele zu nennen.

Es war uns ein Anliegen, dass die meisten Beiträge dieses Handbuchs Schnittstellen zu anderen wissenschaftlichen Disziplinen skizzierten. Dass dieser Punkt vor allem wegen der gebotenen Kürze nur eine allererste Anregung für den Leser darstellen kann, liegt auf der Hand. Dennoch glauben wir, dass wir mit dieser Konzeption des Handbuchs ein wenig dazu beitragen können, der Psychoanalyse, die in den letzten Jahren vielerorts nur noch als eine ausschließlich klinische Praxis wahrgenommen wird, aus dem Vorurteil dieser Blickverkürzung herauszuhelfen und in der Öffentlichkeit daran zu erinnern, dass in ihr seit jeher der Diskurs mit anderen Wissenschaften durchaus gepflegt wurde. Darüber hinaus kann die Herausarbeitung der Entwicklung verschiedener Schulrichtungen innerhalb der Psychoanalyse und der interdisziplinären Aspekte dieses Handbuch auch für Leser interessant machen, die die Psychoanalyse immer noch ausschließlich mit Freud verbinden und beim Lesen mancher psychoanalytischer Werke den Eindruck bekommen können, dass die Psychoanalyse fast ausschließlich in einer Exegese der Ideen des Gründers der Psychoanalyse besteht. Dass dem nicht so ist, sondern dass sich psychoanalytische Theorien in einer

mitunter sogar rasanten Weiterentwicklung befinden, davon legt dieses Buch hoffentlich ein gutes Zeugnis ab.

Ein Hinweis: Um Platz zu sparen, befinden sich die zitierten Freud-Arbeiten nicht in den Literaturangaben der einzelnen Beiträge, sondern sind auf den Seiten XXI–XXIII zusammengefasst.

Ich möchte Herrn Dr. Ruprecht Poensgen für die Inverlagnahme und die stets gute Zusammenarbeit sowie Frau Celestina Filbrandt für ihre hochprofessionelle Betreuung danken, insbesondere dafür dass sie den umfangreichen organisatorischen Teil des Projekts begleitet und das aufwändige Wortregister erstellt hat. Erneuter Dank geht auch an die Autorinnen und Auto-

ren, die wir als Experten für dieses Handbuch gewinnen und begeistern konnten, v. a. auch, dass viele von ihnen bereit waren, ihre Beiträge aus dem Jahr 2000 zu aktualisieren und z. T. zu erweitern. Bedanken möchte ich mich ebenfalls ganz herzlich bei den neuen Autorinnen und Autoren, die bereit waren, einen oder mehrere Grundbegriffe auszuarbeiten, wie Michael Buchholz, Thomas Charlier, Gerhard Dammann, Peter Geißler, Günter Götde, Patricia Giampieri-Deutsch, Heinz Müller-Pozzi, Diana Pflichthofer, Dietmut Niedecken, Anna Saalfeld, Ulrich Schultz-Venrath.

München, September 2013  
Wolfgang Mertens